

# Langjährige Erfahrungen in der Schullandschaft

Interview mit StD i.R. Josef Öhrlein

1. Was hat sich im Rückblick nach Rückblick in 34 Jahren in der Schule ganz allgemein verändert?

- bei den Schülern, im Kollegium, bei Ihnen selbst?

*Zunächst war ich ja ab 1970 als Religionslehrer an der Staatl. Realschule in Bad Neustadt. Der RU wurde dort als systematisches Lernfach quasi erst eingeführt. Für mich brachte der Wechsel an eine stattliche Stelle als interessante Erfahrung ein ganzes Stück mehr gestalterischen Freiraum und innere Freiheit. Als Kirchenmann stand ich in offenem Austausch und Begegnung, auch in kritischer Auseinandersetzung mit den Kolleginnen und Kollegen. Auch in meiner Funktion als Vorsitzender des Personalrates schätzte ich diese Offenheit und Klarheit. Ich muss feststellen, dass es im staatlichen Bereich generell eine größere Konfliktfähigkeit gibt als oft bei der Kirche. Beim Staat sind einfach viele Strukturen einfach und klar geregelt und jeder hat sich daran zu halten. Das hilft auch oft den Kollegien in schwierigen Situationen mit einer Leitung.*

*Gegenüber den Schülerinnen und Schülern, und nicht nur ihnen gegenüber, war mein erstes Prinzip möglichst gerecht gegenüber allen zu sein. Sich am Anfang mit klarer Autorität zu zeigen ermöglicht ein gutes Miteinander das ganze Jahr über.*

*Die Zeit in St. Ursula wurde am Anfang stark geprägt durch Sr. Lioba. Für mich war dieser Wechsel im Jahr 1978 auch mit der endgültigen Entscheidung für die Schule verbunden, obwohl ich gleichzeitig den sichereren Weg beim Staat verließ. Während der Zeit in Bad Neustadt konnte ich in den acht Jahren als Pfarrverweser von Niederlauer und Beauf-*

*tragter für die Erwachsenenbildung im Dekanat auch die Gemeindeseelsorge erfolgreich und mit vielseitigen Aufgaben weiter betreiben. Der Anfang war nicht leicht, musste ich doch gleich einen Grundkurs übernehmen. Hier und auch in den Jahren später schätzte ich die kollegiale Unterstützung besonders durch die Kollegen Jessberger und Robert Scheller. Die St.-Ursula-Schule hat durch die zunehmende Öffnung und Kooperation mit anderen Schulen an Lebendigkeit gewonnen. Anfangs gab es ja noch ein Internat mit z.B. zwei Pflichtgottesdiensten in der Woche, die dann aber bald zu freiwilligen Gottesdiensten wurden. Es weht ein frischer Geist durch das Haus. Die Aktivitäten haben sich auch mehr in öffentlichkeitswirksame Aktionen und Projekte verändert.*

*Ich habe immer gerne mit den jungen Leuten gearbeitet. Sie sind viel offener und nicht so verbittert und vergrämt wie viele Erwachsene.*

2. Schon lange gab es an Gymnasien Elemente der Schulseelsorge. Seit etwa 7 Jahren wird in unserem Bistum Schulpastoral als Anliegen vertreten. Lehrer, Schüler und Eltern gestalten die Schule als Lebensraum in christlichem Geist.

- Wie haben Sie solche Bemühungen erlebt? Was hat sich an Ihrer Schule entwickelt?
- Welche schulpastoralen Anliegen haben Sie verfolgt? Wie war die Akzeptanz bei Schülerinnen, Lehrern und Eltern?

*Wie schon oben erwähnt gab es anfangs ja noch die Pflichtgottesdienste im Internat. Für die Schule war es mir immer ein Anliegen, dass jede Klasse wenigstens*

*zwei Klassengottesdienste (vor Unterrichtsbeginn um 7.15 Uhr!) im Schuljahr hatte. Diese wurden dann immer intensiv mit den Klassen vorbereitet und gefeiert. So ergab sich automatisch eine enge Zusammenarbeit mit vielen Kolleginnen und Kollegen. Da die Praxis in den Gemeinden stark nachgelassen hat, ist es so um so wichtiger religiös offene und bereite Schülerinnen zum Gottesdienst zu führen und sie in ihrer Gottesdienstfähigkeit anzuleiten und zu begleiten.*

*Es ist an unserer Schule auch ein Anliegen, dass die Schülerinnen quasi mit der Kirche leben lernen. Z.B. gehören Fahrten zu besonderen kirchlichen Ereignissen, zu Wallfahrtsorten, die einen Bezug zu unserer Schule und dem Orden der Ursulinen haben, oder nach Rom zum festen Repertoire. Es geht um eine aufbauende kritische Kirchlichkeit, die die Schönheiten zeigt und erleben lässt, aber auch die Schwächen nicht ausblendet und mit ihnen leben lässt. Als Beratungslehrer hatte ich an der Schule einen weiten Wirkungsraum, in den viele seelsorgerliche Elemente eingeflossen sind.*

*Unsere Projekte und Aktionen für Menschen in anderen Ländern und Kontinenten gehören fest zum Schulleben. In der Zeit der Trennung der Blöcke haben wir in den 80er Jahren Schulen in Polen unterstützt. Dabei kamen uns natürlich die Kontakte und Möglichkeiten des Klosters zu Hilfe. Die Hilfstransporte wurden von uns organisiert und abgerechnet. Ich gewann viele gute persönliche Kontakte zu polnischen Katholiken und erhielt viele direkte Einblicke in das Leben der Kirche im kommunistischen Staat. In Brasilien unterstützten die Schülerinnen mit vielen Aktionen die Arbeit von Sr. Elisabeth Schwaiger bei den Indigenas im Amazonasgebiet. Schließlich ging unsere Hilfe auch nach Beni Suef in Ägypten zur koptischen Sr. Amalia. Ihre Gemeinschaft versucht durch Kindergarten, Kinderheim und Schule die religiösen Grenzen zu überwinden. Ich darf sie demnächst besuchen und freue mich sehr auf diese Erfahrungen. Im Austausch und der Begegnung mit den Projektpartnern haben unsere Schülerinnen viel gelernt.*

*Sehr geschätzt habe ich die Sonderseelsorge mit den vielen Begegnungsmöglichkeiten bei den Fahrten und Freizeiten z.B. in den Ferien.*

3. Das Gymnasium selbst hat sich als Schulform in den vergangenen Jahrzehnten in mehreren Reformschüben gewandelt.

- Wie schätzen Sie als Lehrer die Veränderungen in den Lehrplänen, Strukturen, Methodik und Didaktik, den Materialien besonders auch im Hinblick auf den Religionsunterricht?

*Lange Zeit gab es für uns im Gymnasium keine passenden Bücher zu den neuen Lehrplänen. Deshalb war es für mich besonders wichtig mich sozusagen hinein zu vertiefen und zu versuchen den Geist zu verstehen, der dahinter steckt. Freilich gilt es auch immer nach Klassenrelevanz und Aktualität passendes Material zu suchen. Hier wollte ich auch die Interessen der Schülerinnen einbeziehen und wie schon erwähnt die außerschulischen Aktivitäten fördern. Besondere Bedeutung hatten für mich immer auch die Fortbildungen als Orte der vertiefenden Impulse und des Austauschs mit den Kolleginnen und Kollegen.*

4. Durch die geringere Zahl der Priester sind auch weniger Priester in den Gymnasien.

- Welche besonderen Chancen sehen Sie als Priester in der Schule?

*In der Schule habe ich die Gelegenheit einen Priester vor Ort erlebbar zu machen in der Schulstunde, im Konfliktfall, bei Ärger oder Enttäuschung, in Krisenfällen in der Schule. Als Priester in der Schule bin ich besonders gefordert theologisch am Ball zu bleiben. Ich sollte als offener Ansprechpartner eben nicht nur zu den Sprechstunden erreichbar sein. In der Schule habe ich die einmalige Chance einen breiten Querschnitt junger Leute zu erreichen. Die vielen Gottesdienste mit den Schülerinnen haben mich bereichert und beschenkt. Auch nach der Schulzeit ist für viele Ehemalige, die der Kirche vor Ort nicht so nahe stehen, wichtig einen Priester als vertrauten Ansprechpartner zu kennen. Es*



*ist für mich immer besonders schön, wenn ehemalige Schülerinnen zu den unterschiedlichsten Gelegenheiten wie Eheschließung, Taufe oder auch in schwierigen Situationen auf mich zu kommen.*

5. Sie haben die meiste Zeit ihres schulischen Wirkens an einer kirchlichen Privatschule gearbeitet.

- Wie unterscheidet sie sich von einer staatlichen Schule? Was macht für Sie das Proprium einer solchen Schule aus?

*Ich habe ja schon vorhin ein wenig über die unterschiedlichen Erfahrungen berichtet. Generell habe ich der klaren und geregelteren Umgang an einer staatlichen Schule schätzen gelernt, der gerade in Konfliktsituationen hilfreich sein kann. Man hat als Priester dort auch einen klareren Stand als im kirchlichen Binnenraum. Andererseits bietet eine Schule gerade mit unserer Prägung für einen Priester und Religionslehrer viele wertvolle Möglichkeiten. Da kann auch mal flexibler mit dem Stundenplan umgegangen werden. Mir scheint auch, dass sich die Eltern bewusster für eine solche Schule entscheiden und sich dem entsprechend mehr engagieren. Ich glaube nicht, dass sich so viele überschulische*

*Aktivitäten ohne weiteres an einer staatlichen Schule realisieren lassen. Die Trägerschaft durch einen Orden ist da schon ein wesentlicher Unterschied und Vorteil. Die jungen Menschen erleben Kirche und kirchliche Menschen mit allen Facetten tagtäglich und hautnah ohne künstliche Barrieren.*

6. Zum Schluss die „Wunschfrage“:

- Welche Wünsche und Anregungen haben Sie aus Ihrem Erfahrungsschatz heraus für die künftige Entwicklung des Gymnasiums bzw. der Schullandschaft überhaupt?

*Da möchte ich mich beschränken und auf zwei Aspekte hinweisen, die mir immer wichtig waren:*

*Als Lehrer sollte man jeden Tag so aus der Schule gehen, dass man am nächsten Tag unbelastet auch wieder hineingehen kann.*

*Trotz der Organisations- und Planungszwänge und der zunehmenden Technisierung auch der Schule sollte der einzelne Mensch mit seinen Sorgen und Problemen im Blick bleiben. Er sollte den nötigen Raum haben und nicht nur gemanagt werden.*

# „Wir holen die Welt herein!“

Text: Christine Roth

Seit dem Schuljahr 2003/04 gibt es ein innovatives Projekt an den Schulen in Marktheidenfeld. Christine Roth, die Projektmitarbeiterin, beschreibt, worum es dabei geht und welche Aktionen und Angebote es bisher gab:

*Ein Projekt der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) der Katholischen Studierenden Jugend (KSJ) und der Jugendverbände in der Gemeinschaft Christlichen Lebens (J-GCL) Bayern in Kooperation mit dem KSJ-Diözesanverband Würzburg-Bamberg und dem Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Diözesanverband Würzburg gefördert vom Bayerischen Jugendring (BJR) im Rahmen von j.a.m.b.u.s. – Jugendarbeit macht Bildung und Schule – besser“.*

## Projektidee

Ziel des Projekts ist die Erprobung von Kooperationen von Jugendverbänden und Schulen, hier konkret an der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium in Marktheidenfeld.

Der Titel „Wir holen die Welt herein!“ kann auf verschiedenen Ebenen verstanden werden: Eine Ebene des Projektes ist die Beschäftigung mit Fragestellungen der „Einen Welt“ sowohl globaler als auch lokaler Art (z.B. in Bereichen des Umweltschutzes, der gerechten Verteilung von Chancen auf unserem Planeten und vor Ort).

Eine weitere Ebene ist die Integration eines bisher außerschulischen Angebots der Jugendverbandsarbeit in den schulischen Kontext. Dabei wird ein Schwerpunkt auf Organisationsprinzipien wie Mitbestimmung, Freiwilligkeit und Demokratie gelegt, die bisher im schulischen Kontext eher wenig entwickelt sind. Das Projekt soll die Bil-

dungsarbeit kirchlicher Jugendverbandsarbeit mit ihrer Vielfältigkeit für SchülerInnen erlebbar machen. Vernetzungen zwischen SchülerInnen der einzelnen Schulen sollen gefördert werden. Von Beginn an sind SchülerInnen an der Gestaltung der Programmschwerpunkte über eine Steuerungsgruppe beteiligt und können auch während des Projektes ihre Wünsche einbringen. Schulortbezogene Verbandsstrukturen sollen im Laufe des Projektes entwickelt und erprobt werden.

Schließlich bedeutet der Titel auch, das gesellschaftliche Leben in die Schulen zu holen, damit Schule ein Lern- und Lebensort wird. Veranstaltungen werden von und mit gesellschaftlichen Gruppen angeboten und durchgeführt. In dieser Form ist der Zweck des Projektes die Stärkung des Profils der Jugendarbeit von Jugendverbänden als Bildungsarbeit in einem neuen strukturell-organisatorischen Rahmen. Die Zusammenarbeit mit drei unterschiedlichen Schultypen sowie die Kooperation verschiedener Jugendverbände an der Schule stellt einen neuen und innovativen Bezugsrahmen für die Bildungsarbeit der Jugendverbände und der Schule dar.

Kristallisationspunkt für das Projekt ist ein Projektzentrum: als Anlaufstelle, um Informationen über Angebote zu erhalten, eigene Ideen einzubringen und die Projektarbeit zu dokumentieren. Gleichzeitig ist hier der Ort, an dem die Jugendverbände einen Anlaufpunkt an den Schulen haben.

Die Organisation des Projektzentrums übernimmt eine pädagogische Fachkraft, Christine Roth. Sie koordiniert die Öffnungszeiten, stellt den Kontakt zwischen den beteiligten Gruppen her, berät Jugendverbände und SchülerInnen bei der Gestaltung und Durchführung der Bildungsangebote, berät LehrerInnen bei der Integration des Projektes in ihren Unterricht, führt eigene Angebote in Kooperation mit den Beteiligten durch, vertritt die Interessen des Projektes gegenüber dem Lehrkörper und arbeitet eng mit der Projektsteuerungsgruppe zusammen.

Die Zusammenarbeit der Schulen mit den Jugendverbänden geschieht auf mehreren Wegen.

## Die Jugendverbände

- bieten den SchülerInnen ihre Aktivitäten zur Teilnahme an.
- greifen die Anregungen der SchülerInnen aus der Projektsteuerungsgruppe oder dem Projektzentrum auf und setzen sie mit ihnen zusammen in Angebote um.
- geben interessierten SchülerInnen die Möglichkeit, Organisati-





onsformen der Jugendverbände auch vor Ort zu erproben.

- kooperieren mit LehrerInnen zur Verzahnung unterrichtlicher und außerunterrichtlicher Angebote.

## Die Projektsteuerungsgruppe

- besteht aus SchülersprecherInnen und LehrerInnen aller drei Schulen, VertreterInnen der Träger und der Jugendverbände, der Schulpastoral, der kommunalen Jugendarbeit und die Projektreferentin arbeiten mit.
- trifft sich etwa alle 6 Wochen, um Projektaktivitäten zu planen und zu koordinieren.
- vernetzt die unterschiedlichen Schulen und Träger.

## Bisher haben folgende Veranstaltungen stattgefunden:

- **Gemeinsame SMV-Konferenz der drei beteiligten Schulen im Vorfeld:**
  - Treffen von JugendverbändlerInnen mit jeweils 10 SMV-VertreterInnen der drei beteiligten Schulen
  - Vorstellung der Arbeit von Jugendverbänden
  - Information über das geplante Projekt
  - Ideensammlung für ein gemeinsames Auftaktfest

## – Vorstellung des Projekts in Lehrerkonferenzen und Elternbeiratssitzungen:

- Information der Eltern und LehrerInnen
- Werbung und Bitte um Unterstützung

## – Presseempfang zur Information der Öffentlichkeit

- Vorstellung der Träger und der Projektidee
- Information von Presse, ElternvertreterInnen, LehrerInnen usw.
- Anstoßen auf gutes Gelingen des Projekts

## – Schulungen für (künftige) TutorInnen

- dreitägiges Seminar für TutorInnen aus allen drei Schulen
- unterschiedliche Voraussetzungen: Tutoriums-erfahrene SchülerInnen, neue TutorInnen, Tutorium insgesamt neu an Hauptschule
- erfahrene TeamerInnen der KSJ
- Inhalte: Teamarbeit, Rechtliches, Spiele, Hineinversetzen in die 5. KlässlerInnen, konkrete Planung einer Aktion, Jahresplanung

## – Auftaktfest des Projekts für alle SchülerInnen:

- großes Fest im Freien mit allen SchülerInnen und LehrerInnen der drei Schulen an einem Schulvormittag

- spiritueller Impuls zum Einstieg
- „Markt der Möglichkeiten“ mit Ständen und Aktionen von vielen Klassen, Jugendverbänden, Initiativen etc.
- Musik von Schulbands

## – „jugendbildende“ Wandertage

- Idee: konkretes Angebot von Jugendverbänden zur Gestaltung von Wandertagen mit jugendbildendem Charakter
- erstmalig durchgeführt Anfang des Schuljahres 2004/05: Stadtspiel der KSJ in Würzburg mit 5. und 6. Klassen und ihren TutorInnen
- weitere Angebote für kommende Wandertage angedacht

## – SMV-Seminar:

- dreitägiges Seminar für SchülerInnen der SMVen aller drei Schulen unter Mitarbeit von TeamerInnen der KSJ
- Arbeit in schulgetrennten Gruppen an schulspezifischen Problemen und Projekten
- gemeinsame Elemente und Anstoßen von schulübergreifender Zusammenarbeit bei einzelnen Projekten

## – Angebote für Klassen:

- Fair-Trade-Party zum Fairen Handel von Schokolade
- „Helfen statt Gaffen“-Projekt zu Gewalt und Zivilcourage

Für das neue Schuljahr 2004/05 sind weiterhin angedacht: stärker jugendbildende Wandertage und Schullandheimaufenthalte unter Beteiligung von Jugendverbänden, Frührschichten, Tage der Orientierung, ein Planspiel zum Thema „Eine Welt“ sowie einmal im Monat ein konkretes Nachmittagsangebot eines Jugendverbands.

Nähere Informationen zum Projekt gibt es auf der Homepage: [www.wir-holen-die-welt-herein.de](http://www.wir-holen-die-welt-herein.de) Oder direkt bei Christine Roth, Telefon: 09391-939228, E-mail: [projekt@wir-holen-die-welt-herein.de](mailto:projekt@wir-holen-die-welt-herein.de)

# Reise in ein fernes Land beim Projekttag „Kinder helfen Kindern in Äthiopien“

Volksschule Triefenstein spendete stolze 1300 Euro für Leprawaisen in Äthiopien

Text: Melanie Marshaus

## TRIEFENSTEIN/LENGFURT

Für eine nachdenkliche Stimmung und einen genauen Einblick in das Leben der Bevölkerung in Äthiopien sorgte ein Lichtbildervortrag beim Projekttag „Kinder helfen Kindern in Äthiopien“ an der Triefensteiner Volksschule in Lengfurt. Franz Barthel, Redakteur beim Bayerischen Rundfunk in Würzburg, führte eindrucksvoll in die Problematik des Überlebens in einem der ärmsten Länder der Welt ein.

Bereits im Vorfeld informierten die Organisatorin des Projekts, Lehrerin Gabriele Marshaus, sowie weitere Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler von der ersten bis zur sechsten Klasse über das Leben in Äthiopiens Hauptstadt Addis Abeba. Vor allem den Kindern dort geht es sehr schlecht: Es fehlt an Medikamenten, Unterkünften und sie können nicht zur Schule gehen.

Nach der Begrüßung durch Schulleiter Ansgar Navratil, der neben Barthel auch noch die Vertreter des Elternbeirates willkommen hieß, erklärte Marshaus nochmals den Schülern und den zahlreich erschienenen Eltern wie sie gerade auf die Kinder in Äthiopien kam. „Anita Mohr aus Trennfeld, die schon viele Jahre mit Franz Barthel zusammenarbeitet, brachte mich auf die Kinder in diesem Land“, so die Organisatorin. Als Hauptziel betrachtet sie die Sensibilisierung der Schüler für diese Problematik.

Und so begann der Projekttag auch durch eine musikalische Reise nach



**Stolz übergeben die Schülerinnen und Schüler der Klasse 2b gemeinsam mit Ihrer Lehrerin Gabriele Marshaus (Bildmitte) und Schulleiter Ansgar Navratil (rechts) die Spende an Franz Barthel (links).**

Äthiopien. „Schließt eure Augen und lasst euch in ein fremdes Land entführen“, regte sie die Gäste an. Vor allem den Kleineren konnte man danach anmerken, dass sie sich in ihrer Phantasie weit weg befanden. Auch die zweiten Klassen sprachen in ihrem Lied „Wie vielen Kindern auf der Welt geht es schlecht“ die Notlage auf unserem Planeten an.

Jetzt war Franz Barthel an der Reihe. Er zeigte Fotos von seinen Besuchen in Äthiopien. Neben wilden Tieren, wie Krokodilen und Kamelen, die dort in freier Wildbahn anzutreffen sind, und der kargen Landschaft, die sich hauptsächlich aus Steinen und kahlen Büschen zusammensetzt, bekam der Betrachter einen Einblick in die ärmlichen Lebensverhältnisse. Schwer gepackten Frauen und Mädchen,

die oft kilometerweit zum nächsten Brunnen laufen oder schweres Brennholz tragen müssen, begegnet man überall. Sie stellen auch in Handarbeit den Schotter für den Straßenbau her. Den Leuten, die in den Slums leben, geht es am schlechtesten. Dort fehlt es an allem, nicht einmal eine Kanalisation ist vorhanden. Oft trifft man Menschen, die an Lepra erkrankt sind, einer Krankheit, die „ganz normale Menschen hässlich macht“, so Barthel. Auch die „Schulen“, aus Zweigen zusammengebaute Hütten mit einem Dach, in denen es sehr düster ist, sind nur spärlich eingerichtet: Die Schüler haben keine Bücher und Hefte, sie schreiben auf alten ausgedienten Pappkartons. Manchmal sind die Menschen nicht einmal richtig angezogen. Der Wunsch eines 13-jährigen Mädchens stimmt die Schüler in Leng-

furt sehr nachdenklich. Es möchte nachmittags endlich Zeit haben, um seine Hausaufgaben zu erledigen und nicht immer nur arbeiten. In manchen Gegenden, in denen es bereits seit vielen Jahren keine erfolgreiche Ernte mehr gab, sterben die Kinder am Hungerstod. Die Eltern essen, um zu überleben, die Blätter von den Büschen.

So waren sich spätestens nach diesem Vortrag die Schüler, Lehrer und Eltern einig, die Leute dort mit einer Geldspende zu unterstützen. Franz Barthel half bei der Suche nach einem geeigneten Projekt. Man möchte Schwester Sinknesh helfen, die sich in Addis Abeba um Lepraerkrankte kümmert.

Die Veranstaltung rundete die Flötengruppe unter der Leitung von Lehrer Georg Lipp ab sowie der Kanon „Viele kleine Leute“, den nach und nach alle, die sich in der Schulaula versammelt hatten, gemeinsam sangen.

Bereits nach dem Projekttag war ein stattlicher Betrag zusammengekommen. Dieser wurde noch durch einen Plätzchen- und Marmeladenverkauf aufgestockt.

„Ein Tropfen Hilfe ist besser als ein Ozean voll Sympathie“, mit diesen Worten bedankte sich Navratil für die beachtliche Spendensumme von 1300 Euro.

Während der Weihnachtsfeier der

Schule am 23. Dezember wurde der Erlös des Aktionstages „Kinder helfen Kindern in Äthiopien“ an Franz Barthel übergeben. Er freute sich riesig über die stolze Summe von 1300 Euro. „Geiz ist geil – mit diesem Spruch wirbt zwar ein großes Kaufhaus, aber das entspricht keinesfalls der Einstellung der Triefensteiner Bevölkerung“, so der völlig überraschte Barthel, als er den Scheck in seinen Händen hielt. Und auch Schwester Sinknesh wird sich darüber wahnsinnig freuen, sind sich alle Beteiligten sicher. Die Spende übergaben im Namen der ganzen Schule Rektor Ansgar Navratil die Organisatorin des Projekts Gabriele Marshaus sowie einige Schüler der Klasse 2b.

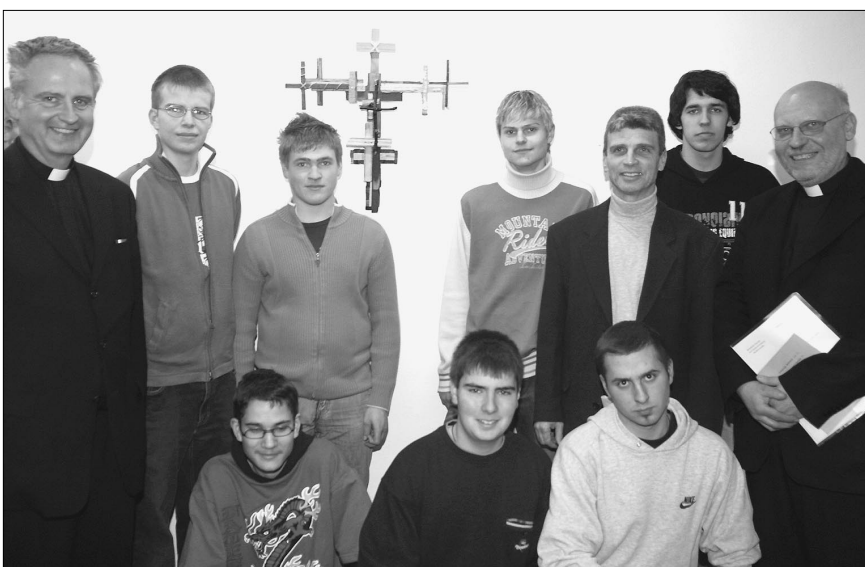
## Der hölzerne Gekreuzigte in Stücken

Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz zeichnet Sieger des Wettbewerbs „So ein Kreuz!“ aus – Schülerinnen und Schüler beruflicher Schulen setzen sich mit christlichem Symbol auseinander – Ausstellung der zwölf Siegerarbeiten im Sankt Burkardushaus

Würzburg (POW/Markus Hauck)  
Die zwölf besten Arbeiten, die aus dem diözesanen Wettbewerb „So

ein Kreuz!“ für Schüler beruflicher Schulen hervorgegangen sind, hat Schulreferent Domkapitular Mon-

signore Günter Putz am Freitagnachmittag, 18. Februar, im Würzburger Sankt Burkardushaus ausgezeichnet. Insgesamt waren auf die gemeinsame Initiative von Schul- und Kunstreferat der Diözese Würzburg hin fast 180 Werke eingereicht worden. Im Mittelpunkt stand die Auseinandersetzung mit dem Kreuz als zentralem Symbol des christlichen Glaubens: Die Berufsschüler sollten ein Kreuz oder eine Darstellung des Gekreuzigten mit Materialien des jeweiligen Berufs oder mit Bezug zum Beruf zu fertigen. Zusammen mit Dr. Burkard Rosenzweig, dem scheidenden Fortbildungsreferenten für berufliche Schulen beim Schulreferat, überreichte Putz den Schülerinnen und Schülern als Anerkennung für ihre prämierten Siegerarbeiten Geldpreise in Höhe von insgesamt 1100 Euro. „Das Kreuz reduziert Gott auf menschliche Maße und wird durch Gottes Sohn zu einem



Die Tischler der Klasse 11a der Staatlichen Berufsschule I in Aschaffenburg wurden mit ihrem „Kreuz der Kreuze“ Sieger beim Wettbewerb „So ein Kreuz!“. Mit ihnen freuten sich Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz (links), Religionslehrer Günter Berninger (dritter von rechts) und Fortbildungsreferent Dr. Burkard Rosenzweig (rechts).

Zeichen der Liebe“, betonte Putz und dankte Dr. Albert Brendle, Miltenberg, für die Idee zum Wettbewerb.

Der erste Preis und somit 500 Euro gingen an die Tischler der Klasse 11a der Staatlichen Berufsschule I aus Aschaffenburg. Sie fertigten jeweils ein kleines Holzkreuz, das persönliche Eigenheiten aufgriff, und fügten die Einzelstücke zu einem großen Kreuz zusammen. So sollte verdeutlicht werden, dass das Kreuz jedes Menschen sich mit dem Kreuz Christi vereinigt. Den zweiten Preis, der mit 250 Euro dotiert ist, nahm die Klasse 11a der Staatlichen Berufsschule für Kinderpflege aus Schweinfurt entgegen. Sie überzeugte die Jury mit einem Kreuz, in dessen Zentrum Gottes Hände den Erdball tragen. Zeichen für Einheit und Frieden, zu denen alle Menschen aufgerufen sind, sind Kinder aller fünf Kontinente. Starke eucharistische Bezüge brachten die Fleischer der Klasse 11 am Städtischen Berufsbildungszentrum I aus Würzburg mit ihrer Arbeit ein, die mit 100 Euro prämiert wurde. Sie zerlegten einen hölzernen Gekreuzigten fachgerecht und drapierten ihn auf eine Schale mit Oblaten.

Zu sehen sind außerdem neun weitere Werke, teils von Klassen, teils von einzelnen Schülern geschaffen. Matthias Göb, Metallbauer aus der Klasse 12 der Staatlichen Berufsschule Haßfurt zum Beispiel schmiedete einen Lebensbaum aus Stahl. Charlotte Schmitt und Theresa Schulz aus der Klasse 8a der Städtischen Wirtschaftsschule Würzburg schufen ein Kreuz aus Karton, in das hinein sie Schwierigkeiten und schöne Seiten des Lebens nagelten. Sogar ein Muslim beteiligte sich an dem Wettbewerb: Yusuf Sevim aus der Klasse 10 des Berufsfindungsjahres an der Staatlichen Berufsschule Haßfurt schrieb in seinem



**Platz zwei ging an die Klasse 11a der Staatlichen Berufsschule für Kinderpflege in Schweinfurt. Rechts Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz, neben ihm Religionslehrer Albert Ridder.**

Begleittext: „Beim Fertigen des Kreuzes habe ich versucht, mich in die christliche Religion hinein zu denken und so das Kreuz nicht als einen Gegenstand, sondern als ein Symbol des christlichen Glaubens zu sehen.“

Die von Jürgen Emmert vom Kunst-

referat der Diözese aufbereitete Ausstellung der Siegerarbeiten war von 21. Februar bis 11. März im Erdgeschoss des Sankt Burkardushauses, Würzburg, zu sehen. Ein Faltblatt bot dem Besucher Hintergrundinformationen und erläuterte die einzelnen Werke.



**Die Klasse 11 der Fleischer am Städtischen Berufsbildungszentrum I aus Würzburg überzeugte mit ihrer Auseinandersetzung mit dem Kreuz. Im Bild erklärt Marco Linke (Mitte) Dr. Burkard Rosenzweig (links) und Schulreferent Günter Putz die Arbeit.**

# Die Sprache der Jugendlichen sprechen

Bischof Dr. Friedhelm Hofmann besucht Schulreferat der Diözese Würzburg

Würzburg (POW) Als Chance für die Kirche, junge Menschen zu erreichen, sieht Bischof Dr. Friedhelm Hofmann den Religionsunterricht. Umgekehrt sei die Schule für viele Kinder und Jugendliche oft die einzige Möglichkeit, mit der Kirche in Kontakt zu treten. „Wir müssen deshalb eine Sprache finden, welche die jungen Menschen verstehen, und uns den Fragen der Jugendlichen stellen“, sagte der Bischof beim Antrittsbesuch in der Hauptabteilung Hochschule, Schule und Erziehung des Bischöflichen Ordinariats Würzburg.

Bischof Hofmann würdigte den „harten Dienst“ der Religionslehrerinnen und -lehrer im Unterricht. „Schaffen wir es, über den Religionsunterricht den jungen Menschen zu zeigen, dass Religion etwas mit ihrem Leben zu tun hat?“ Obwohl ein Schüler bis zum Abitur etwa 1000 Religionsstunden habe, fehle dennoch oft das religiöse Wissen. Das Problem sieht Bischof Hofmann darin begründet, dass die Beziehungsebene fehle und es am Interesse mangle. Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz betonte, entscheidend sei der Religionslehrer als glaubwürdige Person, als Zeuge

des Glaubens. Die Kirche sei als Wegbegleiter junger Menschen gefragt.

Bischof Hofmann zeigte sich davon überzeugt, dass der Glaube langfristig wieder Frucht bringen werde. Den Religionslehrern und den Aus- und Fortbildungsleitern dankte er für ihren professionellen Dienst an jungen Menschen. Putz ergänzte, dass es dem Schulreferat wichtig sei, alle Fortbildungsreferenten „zu erden“. So seien alle in Teilzeit im Schuldienst tätig. Darüber hinaus würdigte Putz die staatliche Unterstützung für den Religionsunterricht.

## Den liebenden Gott vermitteln

Schulreferent Domkapitular Günter Putz erteilt elf Personen die Missio Canonica – Wissen allein reicht nicht – Überzeugendes Vorbild zählt

Würzburg (POW) Religionslehrer sind wichtige Vermittler des Glaubens an den liebenden Gott. Das hat Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz bei einer Eu-

charistiefier in der Hauskapelle des Sankt Burkardushauses betont. Acht Frauen und drei Männern vom Wirsberg-Gymnasium und vom Matthias-Grünwald-Gymna-

sium Würzburg verlieh Putz im Auftrag von Bischof Dr. Friedhelm Hofmann die Missio Canonica, nachdem diese das Glaubensbekenntnis gesprochen hatten. Damit haben Judith Aumann, Judith Bauernschmitt, Angela Beck, Simone Blum, Petra Geyer, Wolfgang Hopfenitz, Bianca Lieblein, Thomas Lukat, Hubert Saerve, Brigitta Volkert Nadine Zipp die kirchliche Erlaubnis, an Gymnasien katholischen Religionsunterricht zu erteilen. An dem Gottesdienst nahmen neben den Seminarlehrern auch Eltern und Freunde der Beauftragten teil.

„Der heilige Rabanus Maurus, dessen Festtag wir heute begehen, heißt nicht umsonst Praeceptor Germaniae, Lehrer Deutschlands“, erklärte Putz in seiner Predigt. Bei aller Gelehrtheit, die Maurus ausgezeichnet habe, sei dieser sich einer wichtigen Tatsache bewusst gewesen, die alle Lehrer verinnerli-



Insgesamt elf Personen verlieh Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz (rechts) in der Hauskapelle des Sankt Burkardushauses die Missio Canonica. Im Bild nimmt Hubert Saerve die Urkunde entgegen. Bild: POW



chen müssten: „Niemand ist vollkommen im Wissen, der nicht vollkommen in der Liebe ist.“ Gerade Religionslehrer seien in ihrem Fach aufgefordert, die vielen Facetten zu beleuchten, durch die Gottes Liebe zu den Menschen spürbar werde. Hierbei sei auch und gerade das Le-

benszeugnis jedes einzelnen gefragt. Seit der Taufe sei die Liebe Gottes, der den Menschen seinen Sohn gesandt habe als Zeichen seiner Zuneigung, eng mit der Lebensgeschichte jedes Christen verbunden. „Dieses Geheimnis der göttlichen Liebe gilt es immer wieder zu

meditieren und zu erklären“, sagte Putz. „Sie sind angehalten, die Handlungsweise Gottes den Menschen plausibel zu machen“, betonte der Schulreferent. Jesu Wirken könne allen, die das Geschenk der Missio Canonica empfangen, gute Handlungsanweisung sein.

## Damit die Quelle wieder sprudelt –

### Besinnungstage für Lehrerinnen und Lehrer

Unter dem Motto „Damit die Quelle wieder sprudelt“ verbrachten neun Lehrerinnen und Lehrer am 4. und 5. März 2005 mit Helga Kiesel und Ulrich Geißler eineinhalb Tage im Kilianeum. Dabei stand zunächst viel Zeit für Entspannung, Meditation, Malen und Körperübungen zu Verfügung. Im zweiten Teil ging es auf Entdeckungsreise durch den Sinnesparcours des Kilianeums. Darauf folgte die Suche nach der jeweiligen derzeitigen Lieblingsstelle in der Bibel und die Umsetzung in Bibliodrama-Standbildern. Mit einem Gottesdienst endeten die kreativen und besinnlichen Tage, die dabei halfen, dass spirituelle Kraftquellen wieder etwas mehr sprudeln konnten.



Die Gruppe sucht auf der Plattformwippe die Balance.



Auf der Suche nach der Lieblingsstelle in der Bibel.



Bibliodrama-Standbild: Gott geleitet meinen Weg.

# Erster weltlicher Direktor

Verabschiedung von Christian Kuznik an der Theresia-Gerhardinger-Realschule in Amorbach – Schulreferent Domkapitular Putz würdigt langjährigen Rektor



**Christian Kuznik, Rektor der Theresia-Gerhardinger-Realschule der Diözese Würzburg, wurde in den Ruhestand verabschiedet. Bild: POW**

Amorbach/Würzburg (POW) Nach 22 Jahren als Rektor der Theresia-Gerhardinger-Realschule der Diözese Würzburg in Amorbach ist Christian Kuznik am Montag, 14. Februar, in den Ruhestand verabschiedet worden. „Sie haben vieles wahr gemacht, was von einer Schule auf den Weg gebracht werden muss. Und sie waren der erste weltliche Direktor der früheren Mädchenrealschule“, würdigte Schulreferent Domkapitular Monsignore Günter Putz Kuznik in der Eucharistiefeier in der Pfarrkirche Sankt Gangolf. Vertrauen auf Gott mache Menschen von innen heraus stark. „Wer so verwurzelt ist, ist kein Fähnchen im Wind.“ Das habe Kuznik in 40 Jahren als Lehrer bewiesen. „Ein Christ kann nie pensioniert werden, er bleibt im Unruhestand, bis er von Jesus Christus empfangen wird“, sagte Putz.

Beim anschließenden Festakt im benachbarten Pfarrheim gab Kon-

rektor Helmut Schwab einen Überblick über das, was Kuznik in seiner Amtszeit in Amorbach bewegt hat: Unter anderem gründete er das Tagesheim, erweiterte das Wahlpflichtfachangebot, vor allem in den Bereichen Sport, Schulspiel und Musik, und kümmerte sich um Ergänzungsunterricht für schwächere Schüler. Zusätzlich richtete er Tanz- und Skikurse ein und organisierte einen Schüleraustausch mit dem russischen Sankt Petersburg. Der Kennenlerntag für neue Schüler wurde unter Kuznik zu einem festen Bestandteil des Jahresprogramms.

„Drei besondere Einschnitte im Schulleben dürfen nicht unerwähnt bleiben“, betonte Schwab. Dazu gehört die Öffnung der Schule für Knaben im Jahr 1994, der Wegzug der letzten Armen Schulschwester aus Amorbach drei Jahre später und die Einführung der sechstufigen Realschule 2002. Diese ging mit großer Platznot einher. Kuznik habe alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ein neues Schulgebäude zu errichten. „Die Fertigstellung fällt leider nicht mehr in seine Amtszeit.“

Personalsprecherin Hannelore Roth betonte, dass Kuznik dem religiösen Leben an der Schule große Bedeutung beigemessen habe. Christliche Werte und gute Umgangsformen seien ihm wichtig gewesen, auch seine frühere Heimat Schlesien. Roth erwähnte den Eifer, mit dem er bei Schulveranstaltungen stets „mindestens 15 Schülerbeiträge“ eingefordert habe. Gewünscht hätte sie sich, dass der Schulleiter „ein wenig mehr delegiert hätte“. Dabei wäre dann sicherlich auch so

manches verborgene Talent entdeckt worden.

„Zuvorkommend, hilfsbereit und geradlinig“ beschrieb Realschullektor Arthur Weber als Vertreter des Ministerialbeauftragten für Unterfranken seinen Kollegen Kuznik. Miltenbergs Landrat Roland Schwing hob den ausgezeichneten Ruf hervor, den die Theresia-Gerhardinger-Realschule genieße. „Christian Kuznik hat 22 Jahre lang diese Einrichtung als Lern- und Lebensraum für Schüler geprägt.“ Andrea Matt vom Freundeskreis der Schule ernannte Kuznik zum Ehrenmitglied des Fördervereins, in dem sich ehemalige Schüler zusammengeschlossen haben. „Sie haben ihre Schule und zahlreiche Menschen geprägt“, erklärte Rita Metzger von der Mitarbeitervertretung des Bischöflichen Ordinariats Würzburg. „Gute Zusammenarbeit und größtmögliches Entgegenkommen“ attestierte Schwester Pionia Hirschsetter im Namen der Schulschwester dem scheidenden Schulleiter.

„Ich fühle mich ein wenig wie Moses, der das verheißene Land vor Augen hat, aber nicht erreicht“, sagte Kuznik in seinem Schlusswort in Anspielung auf das fast vollendete neue Schulhaus. Er dankte allen, die ihn in den zurückliegenden Jahren bei seiner Aufgabe unterstützten. Besonders seine Ehefrau Karola habe ihm mit Verständnis zur Seite gestanden. „Ich möchte keine Stunde missen, die ich an der Schule erlebt habe.“ Sichtlich ergriffen gab er den Festgästen einen Reim mit auf den Weg: „Ich bin gerührt und trotzdem heiter. Ich danke für alles, nun macht Ihr hier weiter.“ mh

# „Komm, wir entdecken eine Kirche!“ – Kirchenräume erzählen vom Glauben der Kirche

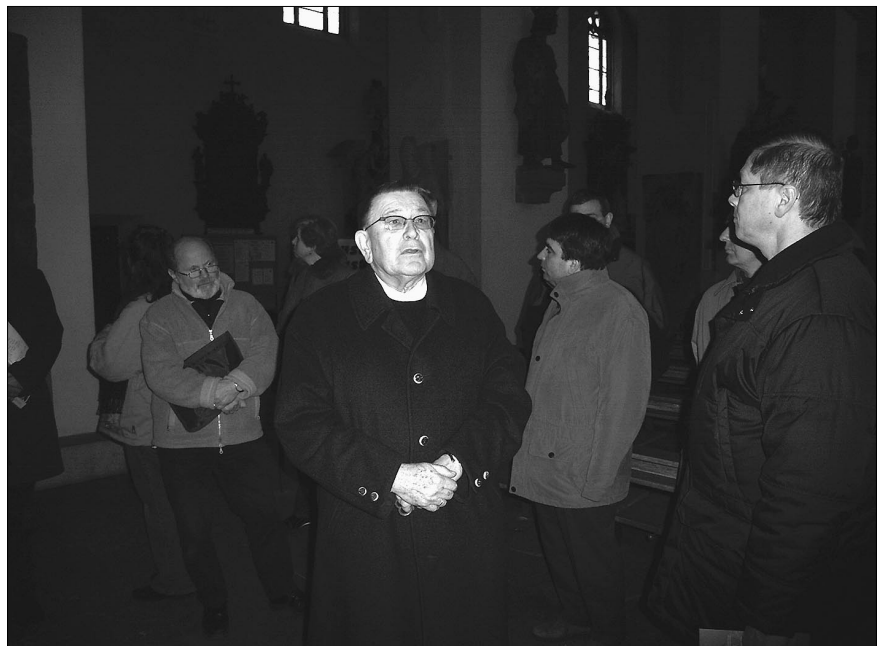
Impressionen vom Diözesanen Studientag am 21. Februar 2005

Text: Harald Drescher

Der diesjährige Studientag beschäftigte sich im Rahmen des Jahresthemas „Kirchenraumpädagogik“ mit dem Schwerpunkt des Kirchenbaues als symbolischer Abbildung des jeweiligen Selbstverständnisses der christlichen Gemeinde. Jeder liturgische Raum ist Spiegelbild eines bestimmten Kirchenverständnisses, somit ist die Geschichte des Kirchenbaus auch immer Kirchengeschichte. Denn er erzählt konkret und räumlich erlebbar von der Umsetzung der Liturgie als kommunikativer Handlung, die Verbindungen herstellen will zwischen Gott und Mensch einerseits und zwischen Mensch und Mensch andererseits. Anhand der Formensprache sakraler Architektur und Kunst lässt sich ablesen, welche Theologie vermittelt und baulich dargestellt werden sollte und bis heute soll.

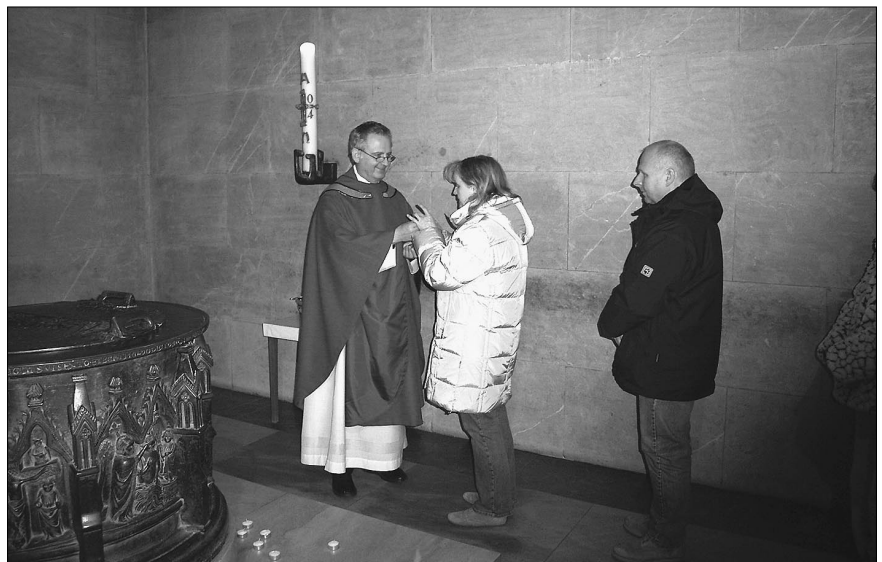
Wie unser Glaube, so ruht auch der Würzburger Dom auf uralten Fundamenten. Dessen wechselvolle Geschichte mit Um- und Anbauten, Zerstörung und Wiederaufbau sowie neuen Einbauten und Raumkonzepten ist untrennbar verwoben mit Glauben und Leben der Christen in der Diözese Würzburg.

Dr. Hans Wernfried Muth, ehemaliger Direktor des Mainfränkischen Museums und ausgewiesener Kenner der Würzburger Kathedrale, begann den Tag mit einer Führung im Kiliansdom. Neben manch Bekanntem und Aufschlussreichem konnte er besonders verblüffen mit seiner detailreichen Kenntnis vergangener Bräuche und Riten. – Wer hätte ge-



wusst, dass es Zeiten gab, in denen ein neuer Bischof sich als Zeichen der Inbesitznahme seines Bistums tatsächlich auf den Altar(!) **setzte**?

Nach einem gemeinsamen Mittagessen sollte der zweite Teil des Tages im Dom einen Gottesdienst besonderer Art erleben lassen.



Nach einstimmendem Orgelspiel des neuen Domorganisten Stefan Schmidt gestaltete Domkapitular Günter Putz, der Schulreferent der Diözese, in Konzelebration mit geistlichen Religionslehrern für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Studientages einen Gottesdienst im Dom. Analog zum architektonischen Aufbau des Domes, der in seinem Verlauf vom Eingangsportal im Westen (Schöpfung) bis hin zur Ostapsis (wieder-

kehrender Herr) von der Heilsgeschichte erzählen will, nahm auch die Feier ihren Anfang bei der Taufkapelle. Dort hinein durfte sich jeder bei seinem Namen gerufen hören, um sich des Empfangs des Glaubens und des Beginns des eigenen Glaubensweges in der Taufe bewusst zu werden. Im gemeinsamen Gang zum Altar trugen alle ihr Glaubenslicht zusammen mit den Gaben zur Eucharistiefeier am Altar. Seinen Abschluss fand der Got-

tedienst schließlich vor dem ältesten Kunstwerk des Domes, einer steinernen Kreuzesdarstellung in der Krypta.

Es wurde deutlich: Religionsunterrichtliche Begegnung mit Kirchenräumen kann dann besonders nachhaltig gelingen, wenn alle nur irgend möglichen Zugangswege (kognitiv, narrativ, optisch, auditiv, symbolisch, liturgisch) aufgegriffen werden.

## Neuer Fortbildungsreferent



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

mit Beginn des neuen Schuljahrs 2005/06 werde ich die Aufgabe des Fortbildungsreferenten für berufliche Schulen als Nachfolger von Dr. Burkard Rosenzweig übernehmen. Viele von Euch werden mich von den alljährlichen diözesanen Fortbildungen bereits kennen, bin ich doch immerhin schon im 20. Jahr

dabei. Trotzdem möchte ich mich an dieser Stelle noch etwas umfassender vorstellen.

Geboren wurde ich 1955 in Aschaffenburg, wo ich auch aufgewachsen bin und mein Abitur ablegte. Nach Studium (Theologie, Sport, Physik) und Referendariat für das Lehramt an Gymnasien musste ich mich nicht, wie so viele andere in diesen Jahren (1985), nach einem neuen Job umsehen. Ich bekam damals von Prälat Oskar Hörning das Angebot, am Städt. Gewerblichen BBZ I (Franz-Oberthür-Schule) in Würzburg Berufsschüler in Katholischer Religion zu unterrichten. Sehr rasch entdeckte ich diese Schulart mit ihren (fast) erwachsenen und oft so unterschiedlichen Schülern für mich und ich habe es nie bereut, in der Berufsschule „gelandet“ zu sein. In keiner anderen Schulart kann man so dicht am Leben Religion unterrichten. Unter der fürsorglichen Fachgruppenbetreuung von Msgr. Lorenz Heilmann erlebte ich, was es heißt, in einem guten Team zu arbeiten.

1996 arbeitete ich an der Entstehung des derzeit gültigen Lehrplans für RU an beruflichen Schulen mit.

Ansonsten ist vielleicht noch von Interesse, dass ich verheiratet bin und unsere zwei erwachsenen Kinder (20 und 22 Jahre) noch keine Anstalten machen, das elterliche Nest in Winterhausen zu verlassen. In meiner Freizeit zieht es mich immer wieder auf hohe Berge und in steile Wände.

Mit einer gewissen Spannung blicke ich meinem neuen Aufgabenbereich entgegen, denn meine Vorgänger haben große Fußspuren hinterlassen, in die einzutreten sicher gar nicht so einfach sein wird. Als wichtige Aufgabe sehe ich es an, die „eingeschworene“ Gemeinschaft der Religionslehrer an den Berufsschulen in der Diözese weiter zu pflegen und zu stärken und den gegenseitigen Austausch zu fördern. Auf die Fortbildungen im kommenden Schuljahr freue ich mich schon.

Euer Thomas Ruderisch

# Schulpastoral – eine berufsbegleitende Weiterbildung

Das **Schulreferat der Diözese Würzburg** führt in Kooperation mit **Theologie im Fernkurs bei der Katholischen Akademie Domschule** einen „**Kompaktkurs Schulpastoral**“ durch, der gut ein Jahr dauert. Dieser Kurs ist für Religionslehrkräfte gedacht, die bereits eine Qualifizierung erworben haben, die auch für die Schulpastoral relevant ist, z.B. Gestaltpädagogik, TZI, NLP, Gesprächsführung oder ähnliches.

## Adressatinnen und Adressaten

Angesprochen sind staatliche Religionslehrer/innen aller Schularten, kirchliche Religionslehrer/innen sowie Pastoral- und Gemeindefereferent/innen, Diakone, Priester und Ordensleute, die im Bereich Schulpastoral einen Schwerpunkt setzen,

- die einen Beitrag zur Verlebendigung und Humanisierung der Schule leisten,
- die auch über den herkömmlichen Unterricht hinaus, z.B. bei Angeboten der Nachmittagsbetreuung oder der „Inneren Schulentwicklung“ ihre Schule kreativ mitgestalten,
- die z.B. durch Freizeitangebote, religiöse Impulse oder durch Beratung Wegbegleitung und Hilfen zur Persönlichkeitsentwicklung ermöglichen,
- die eine Vernetzung zwischen Schule, Beratungsdiensten, Jugendarbeit und Pfarrgemeinden unterstützen.

Die Fortbildung ist auf maximal 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrenzt.

## Konzeption

Der Weiterbildung liegt ein ganzheitliches und umfassendes Verständnis von Schulpastoral zu Grunde, wie es auch in der Erklärung der Kommission für Erziehung und Schule der Deutschen Bischofskonferenz „Schulpastoral – der Dienst der Kirche an den Menschen im Handlungsfeld Schule“, Bonn 1996 formuliert wurde.

Ziel des Kurses ist es, dass die Teilnehmer/innen persönliche, kommunikative, fachliche und methodische Kompetenz in ihrem beruflichen Handeln erwerben und vertiefen. Zu den Inhalten gehören die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und Rolle, der eigenen Spiritualität, der Glaubens- und Lebensgeschichte ebenso wie die Beschäftigung mit institutionellen Rahmenbedingungen und mit den Lebenswelten von Schülerinnen und Schülern.

Die Fortbildung ermöglicht den Teilnehmer/innen, theoretische Grundlagen und praktisches Handeln in einem langfristigen Lernprozess zu verknüpfen und ein eigenes Konzept von Schulpastoral zu entwickeln. Das Lernen im Hier und Jetzt der Kursgruppe und die Weiterentwicklung der beruflichen Praxis gehen dabei Hand in Hand. Im Mittelpunkt steht das Lernen an und mit der eigenen Person als wichtigstes „Medium“ im Umgang mit Menschen.

## Aufbau und Rahmen:

Die Fortbildung umfasst:

- **12 Kurstage**
  - Mittwoch, 7. September 2005, 14.30 Uhr bis Samstag, 10.

September 2005, 14.30 Uhr im Bildungshaus Klaus von Flüe, Münsterschwarzach: Klärung der Lernvoraussetzungen und Lerninteressen; Vorstellen der jeweiligen Arbeitsfelder; Konstituierung der Kursgruppe; Bildung der Supervisions- und Praxisgruppen

- Samstag, 12. November 2005, 9 Uhr bis 20 Uhr im Kilianeum Würzburg: Elemente für die Erstellung einer Schulanalyse und für die Entwicklung eines schulpastoralen Konzepts
- Samstag, 18. Februar 2006, 9 Uhr bis 20 Uhr im Kilianeum Würzburg: Biographische Arbeit an der eigenen Schulgeschichte und Glaubensgeschichte
- Donnerstag, 20. April 2006, 9.30 Uhr bis Samstag 22. April 2006, 18 Uhr in Münsterschwarzach: Kommunikation und Interaktion: Menschen im Lebensraum Schule verstehen, begleiten und beraten
- Samstag, 24. Juni 2006, 9 Uhr bis 20 Uhr im Kilianeum Würzburg: Vorstellen der Projekte; Gruppenprozesse verstehen und steuern
- Mittwoch, 6. September 2006, 9.30 Uhr bis Freitag, 8. September 2006, 18 Uhr in Münsterschwarzach: Schule als System - Konflikte wahrnehmen und Handlungsmöglichkeiten entwickeln; Besondere Fragen aus der schulpastoralen Praxis

- **Lektüre von 6 Studieneinheiten** als Fernstudienmaterial von Theologie im Fernkurs
- **Schulpastorales Tätigkeitsfeld**
- 6 Sitzungen **Supervision**
- **6 Austauschtreffen** in regionalen Praxisgruppen
- Schriftliche **Abschlussarbeit**, die bis zum 6. 9. 2006 abzugeben ist
- **Abschlusskolloquium** in der jeweiligen Praxisgruppe Anfang Oktober 2006

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verpflichten sich, an allen Kurselementen teilzunehmen und erhalten am Ende ein Zertifikat, in dem detailliert Lernformen und –inhalte beschrieben sind.

### Kosten

Die Kosten für die inhaltliche Durchführung der Präsenzphasen

werden komplett vom Schulreferat übernommen.

Für die Teilnehmer/innen ergibt sich folgende Kostenaufstellung:

50% Anteil für Verpflegung und Unterkunft im Bildungshaus:	146,- €
50% Anteil Studienmaterialien:	48,- €
<b>Fixkosten insgesamt:</b>	<b>194,- €</b>

Dazu kommen noch Kosten für die Supervision, die zu 50 % erstattet werden, je nach Art der Supervision 50 bis 150 €. Fahrtkosten werden nicht ersetzt.

### Kursleitung

Die Kursleitung wird wahrgenommen von Ulrich Geißler (Dipl. Theologe, Dipl. Pädagoge, Pastoralreferent, Ehe-, Familien- und Lebensberater, Weiterbildung in Bibliodra-

ma, Gestaltpädagogik und Schulpastoral, Referent für Schulpastoral)

und Helga Kiesel (Dipl. Sozialpädagogin, Religionslehrerin i.K. i.A., Zusatzausbildung in personenzentrierter Gesprächsführung und in Körperarbeit, Erfahrung in Exerzientienleitung, langjährige Schüler/innenreferentin in der Kirchlichen Jugendarbeit der Diözese Würzburg, Referentin für Schulpastoral)

### Bewerbung

Der Anmeldebogen zur Bewerbung ist erhältlich:

Referat Schulpastoral,  
Ottostr. 1, 97070 Würzburg,  
Tel.: 0931 / 38663611  
E-Mail: schulpastoral@bistum-wuerzburg.de

Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an: Ulrich Geißler, Referat Schulpastoral

KjG-Haus wird erste kirchliche Umweltstation der Diözese Würzburg

# Umweltbildung für Schulklassen mit LÖWE und XL-Factory

**Das Jugendbildungs- und Übernachtungshaus der Katholischen Jungen Gemeinde (KjG) Würzburg ist seit Anfang des Jahres die erste kirchliche Umweltstation der Diözese Würzburg. Damit wird das Umweltbildungsangebot für Schulklassen und Jugendgruppen langfristig gesichert. Bei einer Veranstaltung im KjG-Haus können die Belegungsgruppen auf dieses Angebot zurückgreifen.**

Mit der Einstufung als Umweltstation erkennt das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz die

Projekte „LÖWE – Lernen in Ökowerkstätten“ und „XL-Factory – Die Erlebnisbaustelle“ als langfristig förderungswürdig an. Der Schwerpunkt des inhaltlichen Angebots im KjG-Haus liegt auf der Umweltarbeit mit Kindern und Jugendlichen. Beide Projekte gehen von der Lebenswelt der TeilnehmerInnen aus und bauen auf deren Erfahrungen auf.

Für die 2.–7. Jahrgangsstufe stehen den LehrerInnen im Projekt LÖWE Bausteine zu den Themen Naturerfahrung, Energie, Rohstoffe und Ernährung zur Auswahl. Diese Bausteine können zu Halbtages- oder Ganztageseinheiten (z.B. Walder-

lebnistour, Bacherkundung) kombiniert werden. Für Schulklassen, die das KjG-Haus für einen Schullandheimaufenthalt buchen, ist ein solcher Tag mit den ReferentInnen des LÖWE-Teams ohne weitere Kosten zu belegen.

Das Projekt „XL-Factory“ richtet sich an höhere Jahrgangsstufen. Hier werden v.a. erlebnispädagogische Methoden angeboten. Mit Seilbrücken, Orientierungswanderungen und Kletteraktionen erleben die Jugendlichen die Natur als Erfahrungs- und Lebensraum. Ziel ist v.a. eine unmittelbare Naturbegegnung. Auch für diese Einheiten

entstehen der Schulklasse keine weiteren Kosten.

Das KJG-Haus in Schonungen, das für 38 Personen Platz bietet, liegt zwar nicht mitten im Grünen, aber doch sehr günstig zwischen Wald und den Mainwiesen.

Im und um das Haus sind in den letzten Jahren viele Elemente entstanden, die konkrete Umweltarbeit ermöglichen: Solar- und Photovoltaik-Anlage mit Anzeigetafeln, Windrad zur Beleuchtung des Gruppenraums, Lehmofen, Gartenteich und Weidentunnel im Garten

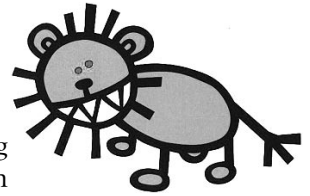
und ein Schlauchboot für bis zu acht Personen.

Zusätzlich gibt es in Schonungen und dem nahegelegenen Schweinfurt viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung.

Die offizielle Eröffnung der Umweltstation findet am 8. Mai 2005 statt. An diesem Tag wird auch das zehnjährige Bestehen des KJG-Hauses gefeiert. Eingeladen sind VertreterInnen aus Politik, Kirche und Jugendarbeit und alle Interessierten, die das Haus bei einem Tag der offenen Tür kennen lernen wollen.

**Kontakt:**

KJG Würzburg  
 Umweltstation  
 KJG-Haus  
 Joachim Schneider  
 Postfach 11 05 54  
 Tel.: 0931/386 63 162  
 Fax: 0931/386 63 119  
 E-Mail:  
[info@loewe-projekt.de](mailto:info@loewe-projekt.de)  
 Internet:  
[www.kjg-haus.de](http://www.kjg-haus.de)  
[www.loewe-projekt.de](http://www.loewe-projekt.de)  
[www.xl-factory.de](http://www.xl-factory.de)



**Buchungsmodalitäten:**

**Öffnungszeiten:**

Täglich 9:00 - 17:00 Uhr  
Nur im Sommerhalbjahr begehbar

**Gruppengröße:**

3 - 12

**Kosten:**

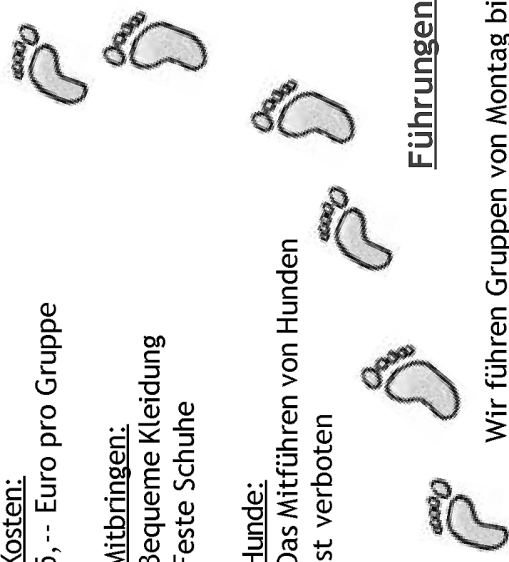
5,-,- Euro pro Gruppe

**Mitbringen:**

Bequeme Kleidung  
Feste Schuhe

**Hunde:**

Das Mitführen von Hunden  
ist verboten



**Führungen:**

Wir führen Gruppen von Montag bis  
Freitag nach telefonischer  
Vereinbarung (mindestens  
zwei Wochen im Voraus).

**Kosten:**  
15,-,- Euro pro Gruppe

**Anmeldung:**  
0931 / 386 63 121

**Dauer:**  
ca. 2 Stunden



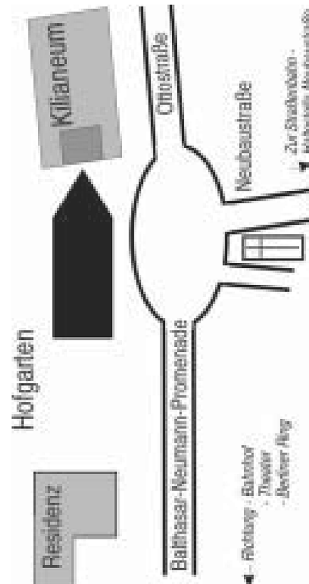
**Naturerlebniskoffer**

Zum Ausleihen unter  
Tel. 09 31 / 386 63 171



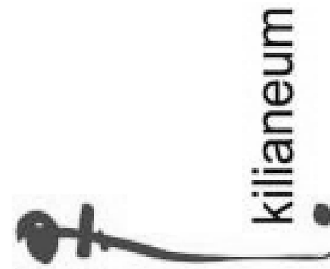
**Oase  
der  
Sinne**

...mit allen  
Sinnen  
genießen...



Kilianeum - Haus der Jugend  
Ottostraße 1  
97070 Würzburg

Tel.: 09 31 / 386 63 121  
Fax: 09 31 / 386 63 129  
E-Mail: [kilianeum@bistum-wuerzburg.de](mailto:kilianeum@bistum-wuerzburg.de)  
[www.jugend.bistum-wuerzburg.de](http://www.jugend.bistum-wuerzburg.de)



**kilianeum**  
haus der jugend



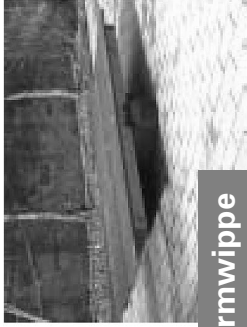
# Oase der Sinne

In der heutigen Zeit ist der Mensch einer solchen Reizüberflutung ausgesetzt, dass er fast verlernt hat, Dinge der Umwelt bewusst wahrzunehmen. Musik in jedem Geschäft, Lärm auf der Straße, Werbung soweit das Auge reicht und Abgase in der Stadt dämpfen die sensorischen Empfindungen gewaltig.

Das ist Grund genug, sich selbst die "sinnvolle" Zeit zu nehmen, die Sinne bewusst wiederzuentdecken. Dabei geht es auch darum, alle Sinne als gleichwertig zu betrachten. Während Babys und Kleinkinder ihre Umwelt noch mit allen Sinnen erforschen, indem sie Dinge in den Mund nehmen und alles angreifen, wird der Mensch nach und nach zum "Augentier". Erst wenn man das sehen bewusst ausschaltet, merkt man, wie sehr man auch in der Lage ist, Informationen über andere Kanäle aufzunehmen. Ohr, Geschmack, Geruch und das Tastempfinden versuchen, den ausgeschalteten Sinn zu kompensieren.

Unser Sinnesparcours hat zum Ziel, die Eigen- und Fremdwahrnehmung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu schulen und zu sensibilisieren. Den Alltag bewusst zu erleben, bietet zum einen sinnliche Freude, zum anderen aber auch die Grundlage, um soziale Kompetenzen zu erwerben. Es geht darum, nicht die Reize zu verstärken, sondern die Sinne zu schärfen, um sich und andere sowie die Umwelt zu erleben.

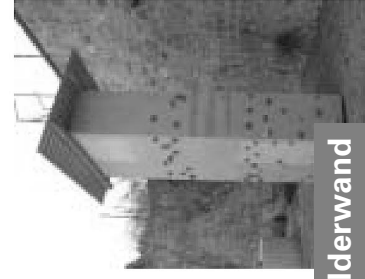
# Stationen



Plattformwippe



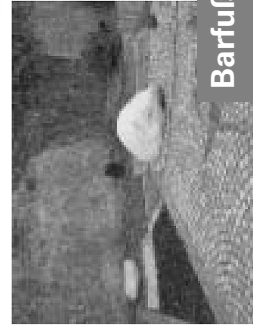
Kräuterbeet



Boulderwand

Das Auge sieht  
das Ohr hört  
die Nase riecht  
die Haut fühlt  
die Finger tasten  
der Fuß versteht  
die Hand begreift  
der Körper schwingt

*Hugo Kükelhaus*



Barfußpfad



Klangspiel

Um wirksam zu kommunizieren, müssen wir zunächst erkennen, dass wir alle die Welt auf unterschiedliche Weise wahrnehmen. Dieses Wissen sollte uns in der Kommunikation mit anderen leiten.

*Anthony Robbins*



Summstein



Tastsäule



Klangschaukel